

# Das SAP-Orchester musizierte transparent und engagiert

*Konzert zugunsten des Hospizes Agape – Uraufführung einer Komposition von Reinhard Seehafer – Publikum applaudierte begeistert*

Von Maria Bierwald

**Walldorf.** Mit der „Hebriden-Ouvertüre“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy eröffnete das SAP-Sinfonieorchester in der Astoria-Halle das Konzert unter der routinierten Leitung seiner Dirigentin Johanna Weitkamp. Das Werk mit dem Untertitel „Die Fingalshöhle“ beschreibt zum einen den Wellengang auf der rauhen See als auch die Einsamkeit und Schrofheit der schottischen Hebrideninseln. Das Tempo bei Mendelssohn war recht gemächlich gewählt und das Orchester spielte das romantische Werk noch sehr dezent und verhalten.

Bei der anschließenden Uraufführung des Konzerts für Violine, Tuba und Orchester von Reinhard Seehafer kam dann mehr Spannung auf. Glasklar und mit einer gewissen Coolness begann Thomas Matt an der Tuba die solistische Einleitung. Die Solovioline, gespielt von Caroline Korn, trat imitierend und variiierend hinzu. Mit scherzhaften Einwüfen entspannt sich dann ein Dialog zwischen Orchester und den beiden Solisten. Rhythmische Motive mit Vor- und Nachschlägen dominierten das musikalische Geschehen. Die Solotuba wirkte dabei leichtfüßig und elegant. Die Solovioline glänzte darüber in ihrer sehr virtuos bewegten Überstimme.

Nicht ohne Spannung und harmonische Reibungen verklang der erste Satz.

Das „Adagio“ erinnerte mit seinem langsamen Tempo, der Einleitung durch die Harfe und der sanften Melodie, an ein Schlaflied. Wie eine zärtliche Liebeserklärung entwickelte sich aus dem melodischen Material allmählich ein klangvolles Gebilde, bei dem sich die Motive kunstvoll ineinander verschlangen. Allmählich steigerte sich die sanfte Melodie

nach einem hymnenartigen Einschub der Trompeten zum äußersten Fortissimo, bis die Spannung zu Ende des Satzes wieder abebbte.

Im Dritten Satz, der mit „Un poco Presto“ überschrieben ist, wurde von den Instrumentalisten hohe technische Geläufigkeit verlangt. Liedhafte Einschübe der beiden Soloinstrumente und ein wilder

Tanz gegen Ende des Werks führten die Komposition zu einem unvermittelten Schlusspunkt.

Mit Ludwig van Beethovens Sinfonie Nr. 7 in A-Dur hatte das Orchester sich ein geniales Meisterwerk der Wiener Klassik auf das Programm gesetzt. Freude und tänzerische Bewegung stehen im Zentrum des Kopfsatzes. Besonders die Bläser spielten nun befreit und farbenreich auf. Der zweite Satz der 7. Sinfonie wird oft als „Trauermarsch“ bezeichnet. Düster und monoton gibt die Pauke den Marschrhythmus vor. Mit den Bratschen wird darüber eine schwebende Melodie eingeleitet. Das SAP-Orchester musizierte diesen Teil sehr transparent und engagiert. Im dritten Satz dominieren kontrastierende Elemente: Ein wilder Tanz und ein zweites Thema mit einer andächtig ruhigen Melodie. Dem Orchester gelang die Darstellung dieser beiden gegensätzlichen musikalischen Elemente unter Frau Weitkamps Leitung mit viel Ausdruck.

Der Schlusssatz im rasanten Allegro con brio sprüht vor überschäumendem Temperament und Lebensfreude. Immer weiter strebt die Musik in aufsteigenden Sequenzen in aufgepeitschten Akkorden voran bis zum glanzvollen Schlusspunkt. Das Publikum applaudierte begeistert, sodass ein Teil aus dem Schlusssatz der Beethovensinfonie wiederholt werden musste. Der Erlös kam in voller Höhe dem Förderverein Hospiz Agape zugute.



Begeisterten Schlussapplaus ertete das SAP-Sinfonieorchester unter Dirigentin Johanna Weitkamp bei seinem Konzert in der Walldorfer Astoria-Halle. Foto: Pfeifer